

Call for Papers**Altern in der Nachbarschaft – Potenziale, Herausforderungen und Gestaltungsräume**
Frühjahrstagung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der Deutschen Gesellschaft für
Soziologie**15. & 16. April 2027 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit**
Luzern, Schweiz

In der Lebensphase Alter gewinnt die unmittelbare Wohnumgebung – auch vor dem Hintergrund des politisch und gesellschaftlich verankerten Leitmotivs «Ambulant vor Stationär» – von älteren Menschen an Bedeutung. Nachbarschaften und Quartiere sind zentrale Räume für soziale [Teilhabe](#), informelle Unterstützung und gesundheitliche Versorgung, können jedoch im Zuge von Exklusionsprozessen auch Barrieren und Isolation bedeuten. So verdeutlicht auch der fünfte [Age Report V](#), dass die Wohn- und Nachbarschaftszufriedenheit älterer Menschen in der Schweiz zwar hoch ist, aber stark durch finanzielle Ressourcen und den Gesundheitszustand bestimmt wird. Gleichzeitig weisen aktuelle Untersuchungen wie die Studie [«Alt werden ohne betreuende Familienangehörige»](#) auf wachsende Betreuungslücken hin. Da immer mehr ältere Menschen in der Schweiz ohne familiäre Unterstützungsnetzwerke altern, stösst das traditionelle System der informellen Pflege an seine Grenzen, gleiches gilt für Deutschland. Zusätzlich betonen strategische Berichte der [Swiss Platform Ageing Society](#), dass Themen wie Einsamkeit, soziale Isolation und die Erneuerung der alterspolitischen Strukturen die Schweiz in den kommenden Jahren akut prägen werden. Es stellt sich die Frage, wie altersfreundliche Umgebungen auf kommunaler Ebene nachhaltig gestaltet und beforscht werden können.

Aus alterssoziologischer und sozialarbeitswissenschaftlicher Perspektive ist die Nachbarschaft der primäre Ort, an dem sich die Alltagsrealität älterer Menschen konstituiert. Das Quartier ist kein statischer, geografischer Container, sondern ein dynamischer Beziehungs- und Handlungsraum, der durch die alltägliche Praxis und Interaktion der Akteure fortlaufend hergestellt wird. Die theoretische Verknüpfung von Lebenswelt- und Sozialraumorientierung im deutschsprachigen Raum erlaubt es, die Lebenslagen älterer Menschen jenseits defizitorientierter Zuschreibungen zu analysieren.

Die Tagung nimmt Entwicklungen in den DACH-Ländern in den Blick und fokussiert vier zentrale Themenschwerpunkte, die die theoretische Architektur bilden. Wir bitten um empirische, theoretische und praxisreflektierende Beiträge zu folgenden Schwerpunkten:

Die Nachbarschaft als strukturierende Lebenswelt im Alter(n)

Die Lebensweltorientierung nach Hans Thiersch betont die Perspektive der Betroffenen in ihren alltäglichen Mustern und Widersprüchen. Mit dem Eintritt in die nachberufliche Phase und mit potenziell abnehmenden Mobilitätsradien verdichtet sich das Leben im Quartier. Die Nachbarschaft wird zum zentralen Bezugspunkt dieser Lebenswelt. Sie bildet den Rahmen für Bewältigungsstrategien im Alltag. Alterssoziologische Studien zeigen, dass ein gelingender Alltag im Alter massiv von vertrauten Routinen, informellen Kontakten und der subjektiv erlebten Sicherheit im Nahraum abhängt. Das Wohnumfeld fungiert hierbei als Schutz- und Resonanzraum, der Identität stabilisiert und Handlungsfähigkeit sichert.

Mögliche Beiträge zu:

Untersuchung von Alltagsroutinen, informellen Kontakten und Bewältigungsstrategien im Nahraum. Wie stabilisiert die gewohnte Lebenswelt die Identität im Alter? Wohnumfeld, Infrastruktur und Technologie: Sozialräumliche Bedingungen, altersgerechter Wohnraum und die Rolle digitaler Assistenzsysteme im Quartier.

Relationaler Sozialraum und intermediäre Sorgebeziehungen im Alter(n)

Sozialraumorientierung versteht Raum relational – als Geflecht aus Menschen, Infrastrukturen und sozialen Beziehungen. Im Kontext alternder Gesellschaften betrifft dies hochgradig die Ausgestaltung von Caring Communities. Der alterssoziologische Diskurs hinterfragt hierbei kritisch, ob informelle Sorgenetze die staatliche Daseinsvorsorge unbezahlt ersetzen sollen, was oft zu einer Re-Familialisierung und Verweiblichung von Care-Arbeit führt. Für die Soziale Arbeit bedeutet Lebensweltorientierung, die Eigensinnigkeit nachbarschaftlicher Hilfe zu respektieren. Sie darf diese Netzwerke nicht wohlfahrtsstaatlich instrumentalisieren, sondern muss sie durch professionelle Gemeinwesenarbeit und intermediäre Strukturen verlässlich absichern.

Mögliche Beiträge zu:

Nachbarschaftliche Netzwerke und Betreuungslücken. Informelle Hilfesysteme und das Zusammenspiel mit professionellen Akteuren angesichts des Rückgangs familiärer Unterstützungsstrukturen. Sorgende Gemeinschaften (Caring Communities). Modelle lokaler Verantwortungsgemeinschaften zwischen Zivilgesellschaft, Nachbarschaftshilfe und öffentlicher Hand. Kritische Betrachtung von Caring Communities. Wie gelingt das Zusammenspiel von informellen Nachbarschaftsnetzen und professioneller Gemeinwesenarbeit, ohne informelle Hilfe wohlfahrtsstaatlich zu instrumentalisieren?

Lebensweltliche Brüche durch Quartierssegregation und Ungleichheit im Alter(n)

Der sozialräumliche Blick deckt gravierende soziale Ungleichheiten auf. Die soziologische Lebenslagenforschung belegt, dass sich kumulative Risiken aus dem Lebenslauf – wie Altersarmut, gesundheitliche Einschränkungen oder Migrationserfahrungen – im Raum materialisieren. Wenn die gewohnte Lebenswelt durch Verdrängungsprozesse (Gentrifizierung), den Wegfall von Nahversorgung oder den Verlust sozialer Ankerpunkte bricht, droht relationale Einsamkeit. Eine lebensweltorientierte Soziale Arbeit setzt an den verbliebenen Ressourcen der Betroffenen an. Sie interveniert sozialpolitisch im Quartier, um diesen Exklusionsprozessen kompensatorisch entgegenzuwirken.

Mögliche Beiträge zu:

Ungleichheit und Diversität im Quartier: Kumulierte Benachteiligungen im Alter (z. B. Altersarmut, Migrationsbiografien) und deren Auswirkung auf die lokale Teilhabe. Stadt-Land-Unterschiede und ungleiche Teilhabemöglichkeiten (z.B. kulturelle Teilhabe, soziale Teilhabe). Analyse sozialer Ungleichheiten (Altersarmut, Migrationsbiografien, gesundheitliche Vulnerabilität) und deren räumlicher Manifestation. Altersarbeit in der Quartierarbeit. Wie reagiert Soziale Arbeit auf Exklusionsprozesse durch Gentrifizierung oder mangelnde Nahversorgung?

Partizipation und die demokratische Aneignung des Sozialraums im Alter(n)

Die Aneignung von Räumen ist eine zentrale Voraussetzung für Selbstwirksamkeit und Autonomie im Alter. Sowohl die kritische Gerontologie als auch die Sozialarbeitswissenschaft fordern, ältere Menschen konsequent als Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt anzuerkennen. Partizipative Methoden wie sozialräumliche Begehungen oder Stadtteilwerkstätten aktivieren das Erfahrungswissen von Seniorinnen und Senioren. Ziel ist die demokratische Mitgestaltung des

Wohnumfelds. Dieser Ansatz baut bauliche wie soziale Barrieren ab und tritt Altersdiskriminierung (Ageism) im öffentlichen Raum aktiv entgegen.

Mögliche Beiträge zu:

Ältere Menschen als Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt. Präsentation partizipativer Methoden (z. B. sozialräumliche Begehungen, Stadtteilwerkstätten) zur Überwindung von Altersdiskriminierung (Ageism). Kommunale Alterspolitik und Partizipation. Umsetzung strategischer altersfreundlicher Umgebungen auf Gemeindeebene sowie partizipative Ansätze wie Citizen Science in der Altersforschung.

Hinweise zur Ausschreibung und Einreichung

Die Ausschreibung richtet sich ausdrücklich an Forschende und Praktikerinnen und Praktiker aus der Alterssoziologie, der Sozialen Arbeit, der Gerontologie sowie den raumbezogenen Wissenschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH-Region). Sie alle laden wir dazu ein, ihre theoretischen, empirischen, praxisorientierten und konzeptionellen Beiträge einzureichen.

Formate der Beiträge

- **Vorträge und Workshopbeiträge:** 20 Minuten Präsentation mit anschliessender Diskussion
- **Praxiswerkstätten/Praxisfenster:** Interaktive Foren zum Transfer zwischen empirischer Forschung und bspw. Schweizer Verbandspraxis bzw. kommunaler Alterspolitik

Bitte reichen Sie Ihr Abstract bis zum **30. November 2026** elektronisch ein.

- **Umfang:** Maximal 500 Wörter (inkl. max. 5 Literaturangaben).
- **Format:** PDF-Dokument
- **Einreichung per E-Mail an:** abstracts@alternssoziologie.de
- **Sprache:** Tagungssprache ist deutsch, es können aber auch Beiträge in englischer und französischer Sprache eingereicht werden. Eine Flüsterübersetzung wird zur Verfügung stehen.

Wichtige Termine

- **Deadline für Abstracts:** 30. November 2026
- **Rückmeldung zur Auswahl:** 15. Dezember 2026
- **Tagungstermin:** 15.–16. April 2027
- **Ort:** Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Luzern, Schweiz

Die Auswahl der Beiträge erfolgt durch ein wissenschaftliches Komitee. Eine Publikation ausgewählter Beiträge in einem Sammelband ist geplant. Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!

Die Sektion Alter(n) und Gesellschaft hat in begrenztem Umfang die Möglichkeit, Referent*innen bei der Übernahme der Reisekosten zu unterstützen, bei Bedarf sprechen Sie uns gerne im Zuge der Beitragseinreichung dazu an.

Prof. Dr. Mario Störkle & Prof. Simone Gretler Heusser (Tagungsleitende)

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Institut für Soziokulturelle Entwicklung